

Sehr geehrte Anwesenden,

zunächst möchte ich mich für Ihre zahlreiche Teilnahme an der diesjährigen Gedenkveranstaltung bedanken. Weiterhin möchte ich anmerken, dass unser langjähriger Redner Erich Hof mich gebeten hat, auch für ihn und somit für die von ihm bisher vertretenen Organisationen, das DGB-Ortskartell und die Großen-Busecker SPD, zu sprechen. Viele von Ihnen waren auch in den vergangenen Jahren dabei und wissen vielleicht, dass meine Reden immer mit dem Appell „Wehret den Anfängen“ endeten.

Bereits vor geraumer Zeit hatte ich mich im Lichte der politischen Situation in unserem Land dazu entschieden, dass ich nun nicht mehr mit diesem Satz enden kann. In den vergangenen Monaten hat sich immer deutlicher in Umfragen und Wahlergebnissen gezeigt, dass es einen beachtlichen Anteil der Wähler:innen gibt, die ihre Kreuzchen bei einer nachweislich rechtsextremen Partei machen. Eine Partei, deren Mandatsträger immer wieder mit menschenverachtenden Parolen auffallen, die die Gräueltaten, die während des Naziregimes geschahen, verleugnen oder zumindest zu relativieren versuchen. Deren Vorsitzender in Thüringen öffentlich die Selektion von behinderten Kindern aus den Schulen fordert. Auf den Punkt gebracht: Viele unserer Mitbürger:innen wählen eine Partei, die, und das kann man wohl durchaus so sagen, in der Tradition der Nationalsozialisten stehen.

Ich fühle förmlich, dass der eine oder andere jetzt denkt: Aber diese Wähler sind doch keine Nazis, das sind Leute, die mit der aktuellen Politik nicht zufrieden sind. Nein, wer bei den Nazis sein Kreuz macht, der akzeptiert deren menschenverachtende, undemokratische und antisemitische Ideen. Schauen Sie sich doch einmal in den sozialen Netzwerken um. Da werden niedliche Katzenbilder und drollige Welpen gepostet und zwischendrin Karikaturen, auf denen das Ertrinken von Geflüchteten verhöhnt wird. Da wird um Spenden für die Rettung von Straßenhunden aus Rumänien oder den Balearen gebeten und gleichzeitig von der jüdischen Weltverschwörung geschwurbelt.

Vielleicht haben wir, und da schließe ich mich ein, den Anfängen nicht genug entgegengesetzt, haben es toleriert und weggeschaut, wenn in unserem Bekanntenkreis solche unsäglichen kruden Gedanken sich breit machten. Ich habe keine Lösung, ich habe keine durchschlagende Idee, aber wir, für die Menschlichkeit, Frieden und Toleranz wichtig sind, müssen sichtbar werden. Wir müssen endlich aufstehen und Gegenpositionen einnehmen.

Das Gift des Antisemitismus hat hier in Deutschland schon immer einen guten Nährboden gefunden. Gerade auch der Umgang mit der bayrischen Flugblatt-Affäre zeigt, wie wenig Gespür Politiker und auch Wähler:innen beim Umgang mit dem Thema Antisemitismus haben. Wenn Herr Aiwanger es schafft, trotz seines schäbigen Flugblattes oder das seines Bruders, auch noch Kapital daraus zu schlagen und ein Spitzenergebnis bei der Wahl zu erzielen, zeigt es die wahre Situation in unserem Land. Da helfen auch keine halbherzigen Lippenbekenntnisse.

Allein dieser Vorgang zeigt, dass wir uns nicht auf die Position zurückziehen können, dass der aktuelle grassierende Antisemitismus mit der Zuwanderung importiert wurde. Mit „wehret den Anfängen“ war auch immer gemeint, dass es niemals mehr zu einem geplanten und organisierten Mord an Menschen mit jüdischem Glauben kommen sollte.

Am 7. Oktober geschah das für die meisten von uns Unfassbare. 3000 km südöstlich von hier tanzten einige Hundert Musikbegeisterte. Währenddessen drang eine Mörderband nach Israel ein und schlachtete dort unschuldige Konzertbesucher ab. Sie erschossen anderswo Männer, misshandelten Frauen, köpften sie anschließend und verbrannten deren Babys. Unvorstellbare Szenen. Die empathielosen Schlächter machten bei ihrem grausamen Tun keinen Unterschied zwischen dem wahllos ausgesuchten Opfer, ob Jude oder Nicht-Jude, ob Erwachsene, Greise, Kinder oder gar Babys. Im Bluttausch wurde gemordet.

Am Tag darauf, Wahltag in Hessen, hätte ich mir schon gewünscht, dass abends im Fernsehen nicht stundenlang über Wählerwanderung, strategische Fehlentscheidungen bei Wahlkampagnen oder mögliche Koalitionen parliert worden wäre. Ich hätte mir gewünscht, dass die Spitzenpolitiker der demokratischen Parteien gemeinsam aufstehen und klar Position zu dem Massaker in Israel beziehen.

Aber nicht nur auf Bundes- oder Landesebene war das Mitgefühl mit den Opfern und unserer historischen Verantwortung nur in kleinen Dosen zu bemerken. Auch hier in der Region war die

öffentliche Reaktion verhalten. Immerhin zeigten die politisch Verantwortlichen in der Stadt Gießen Flagge, im wahrsten Sinne des Wortes.

Abends werden in den Nachrichten die aktuellsten Opferzahlen vermeldet, Zuschauer werden dazu verführt, diese Zahlen gegenseitig aufzurechnen wie am Ende einer Skatrunde. Dabei tritt das Leid allzu oft in den Hintergrund.

Der Vater, der sein totes Kind auf den Armen durch einen Kibbuz trägt, der Vater, der sein totes Kind durch die Trümmerfelder von Gaza trägt, den interessieren nicht die täglich steigenden Zahlen. Der ist in seinem Leid gefangen, dem wurde ein Teil seines Lebens genommen. Das sollte uns immer bewusst sein, das sollte in unseren Herzen Einzug halten.

Die verabscheuungswürdigen Taten der Hamas sind ohne Wenn und Aber aufs Tiefste zu verurteilen. Das Selbstverteidigungsrecht von Israel kann nicht infrage gestellt werden. Aber Freunden kann, ja muss man sagen, wenn sie vom Weg abkommen. Eine berechtigte Kritik an dem aktuellen Vorgehen der israelischen Militärmaschinerie und an den oft problematischen Entscheidungen der israelischen Regierung in den vergangenen Jahren hat nichts, aber auch gar nichts mit Antisemitismus zu tun.

Zurück zu uns nach Deutschland: Hier haben Jüdinnen und Juden wieder Angst, womöglich berechtigte Angst. Sie tragen die Symbole ihres Glaubens nicht mehr offen, schicken ihre Kinder nicht mehr in Kindertagesstätten und Schulen. Ein Bündnis aus den politischen Rändern und Islamisten schürt diese

Angst. Rechte schmieren Hakenkreuze, Linke postulieren ein freies Palästina vom Jordan bis zum Meer, und Islamisten bejubeln die Untaten der Hamas. Lassen Sie uns jederzeit und überall dem offen vorgetragenen und dem heimlichen Antisemitismus entschlossen entgegenreten.

Ich ende mit dem bekannten Satz von Max Mannheimer: „Ihr seid nicht für das verantwortlich, was geschah. Aber dass es nicht wieder geschieht, dafür schon.“